

Justus Jonas und der Beginn der Reformation in Halle

Von Malte van Spankeren

I Einführung

Angesichts der geographischen Nähe Halles zu Wittenberg hat die Reformation an der Saale vergleichsweise spät Fuß gefasst. Ihr Beginn und ihre Durchsetzung sind mit dem Namen Justus Jonas eng verbunden. Denn erst durch seinen Einsatz vor Ort wurde die Saalestadt für die evangelische Predigtverkündigung langfristig gewonnen.

Gemeinhin gilt Jonas als theologisch unorigineller Denker, der sich im Wesentlichen Luthers Erkenntnisse unkritisch anverwandelt habe,¹ und die letzten monographischen Biographien über Jonas stammen von 1941 beziehungsweise 1952.² Dies verwundert freilich, da nicht nur in Form eines

1 Hans-Günter Leder spricht Jonas in seinem TRE-Artikel von 1988 theologische Originalität weitgehend ab. Vgl. H.-G. LEDER, Art. Justus Jonas (TRE 17, 1988, 234–238). Eike Wolgast betont Jonas' denkerische Abhängigkeit von Luther. Vgl. E. WOLGAST, Luther, Jonas und die Wittenberger Kollektivautorität (in: Justus Jonas [1493–1555] und seine Bedeutung für die Wittenberger Reformation, hg. v. I. DINGEL [LStRLO 11], 2009, 87–100), 90: »Er war ganz offensichtlich ein vorbehaltloser Schüler und Anhänger Luthers.« Bereits Walter Delius, der Verfasser der letzten monographischen Studie zu Jonas (1952), sah in Jonas den »treuesten Anhänger« Luthers. Vgl. W. DELIUS, Lehre und Leben. Justus Jonas 1493–1555, 1952, 111. Robert Kolb fällt über Jonas' Theologie folgendes Urteil: »[I]t only repeated the insights of the more formidable thinkers among his colleagues, Luther and Melancthon.« R. KOLB, The Theology of Justus Jonas (in: DINGEL, Justus Jonas [s. Anm. 1], 103–120), 105.

2 M. SCHELLBACH, Justus Jonas, 1941. Vor allem auf die Studie von SCHELLBACH trifft folgende Einschätzung von Dingel zu: »Die monographische Literatur über ihn hält sich in

umfangreichen und edierten Briefwechsels genügend auswertungsfähiges Material zu Jonas vorliegt,³ sondern weil er auch einige Schriften hinterlassen hat. Angesichts der Tatsache, dass Jonas immerhin ein über viele Jahre in Wittenberg tätiger Mitarbeiter und Freund Martin Luthers war, der außerdem kirchenorganisatorisch und nicht zuletzt publizistisch gewirkt hat,⁴ fällt dieses Missverhältnis zwischen seiner historischen Bedeutung und der Beschäftigung der Forschungsliteratur mit ihm auf. Dies gilt im besonderen Maß im Hinblick auf Jonas' Aktivitäten in Halle. Denn trotz des verdienstvollen Sammelbandes *Justus Jonas (1493–1555) und seine Bedeutung für die Wittenberger Reformation*, den Irene Dingel 2009 herausgegeben hat, und der Jonas Wirken zumal unter Bezugnahme auf seine Zeit in Wittenberg multiperspektivisch beleuchtet,⁵ ist man freilich auch nach der Lektüre dieses Sammelbandes nur sehr lückenhaft über seine Arbeit in Halle informiert. Dies ist insofern bedauerlich, als dass Siegfried Bräuers Hinweis auf die Mängel der bisherigen Darstellungen über Jonas' dortiges Wirken immer noch aktuell ist.⁶

Grenzen. Sie ist überwiegend älteren Datums und zum Teil in volkstümlich-popularisierender Weise abgefasst.« DINGEL, *Justus Jonas* (s. Anm. 1), 10.

3 Siehe G. KAWERAU, *Der Briefwechsel des Justus Jonas*, Bd. 2, 1884 [ND 1964].

4 Um nur ein Beispiel zu nennen, sei auf die 1530 unter Mitarbeit von Melanchthon erschienene Schrift *Das sibende Capitel Danielis* verwiesen, die für die Interpretation des Osmanischen Reiches seit den 1520er Jahren und damit für eines der hochaktuellen Themen des 16. Jahrhunderts eine durchaus gewichtige Informationsquelle darstellte. Vgl. JUSTUS JONAS u. a., *Das sibende Capitel Danielis/ von des Türcken Gottes lesterung und schrecklicher mörderey/ mit unterricht. Justi Jonae*, Wittenberg 1530.

5 Der 2009 erschienene Sammelband stellt nicht nur die aktuellste Publikation zu Jonas dar, sondern ist seiner Titelwendung entsprechend vorwiegend auf Jonas' Wittenberger Zeit konzentriert. Die von zwölf renommierten Forschern geschriebenen Beiträge beschäftigen sich überwiegend mit anderen Thematiken. Drei widmen sich direkt seiner Wittenberger Zeit, zwei untersuchen Jonas' Wirken im Umfeld des Erfurter Humanismus, zwei perspektivieren sein Wirken nach seiner Zeit in Halle, und nur ein Artikel nimmt direkt auf Halle Bezug, beschäftigt sich allerdings mit der Zeit, bevor Jonas nach Halle kommen sollte.

6 Vgl. S. BRÄUER, *Die reformatorische Bewegung in Halle im Vorfeld des Wirkens von Justus Jonas nach der ›Summarischen Beschreibung‹* (in: DINGEL, *Justus Jonas* [s. Anm. 1], 165–181), 165: »Für das Wirken von Jonas in Halle sind wir immer noch weitgehend auf die Jonasbiographie von Walter Delius von 1952 und die Geschichte der Reformation in Halle vom gleichen Autor, die bereits 1941 im Manuskript beendet war, aber erst 1953

Vor diesem Hintergrund soll der folgende Beitrag einen Impuls geben, sich näher mit Jonas und der durch ihn eingeführten Reformation in Halle zu beschäftigen. Eine ausführlichere Analyse seiner Arbeit an der Saale würde freilich umfangreichere Forschungen erfordern, welche auch seine zwischen 1541 und 1550 publizierten Schriften mit einbeziehen sollten und daher einen monographischen Charakter benötigen würden. Dies kann der vorliegende Beitrag nicht leisten. Vielmehr geht es darum, ein erstes historisches Schlaglicht zu werfen und dafür einige aussagekräftige Briefe, die Jonas während seiner Zeit in Halle geschrieben und erhalten hat, einer kritischen Bestandsaufnahme zu unterziehen.

II Thematische Relevanz und quellenkritische Überlegungen

Die thematische Relevanz der folgenden Ausführungen liegt in der erstmaligen historischen Rekonstruktion der Einführung der Reformation in Halle aus der Sicht ihres führenden Protagonisten. Dabei ist eine Beschränkung auf die ersten drei Monate, also die Zeit zwischen Jonas' Ankunft in Halle Mitte April 1541 und dem Juli desselben Jahres sinnvoll. Denn es zeigt sich, dass die grundlegenden Fragestellungen und Problematiken, welche die Durchsetzung der Reformation in den Folgejahren kennzeichnen sollten, in dieser frühen Phase entstanden. Damit wird auch ein Beitrag zur besseren Erforschung von Jonas geliefert, der trotz des Sammelbandes ein Schatten-dasein in der Reformationsforschung fristet, so dass es bereits übertrieben erscheint, überhaupt das Wort »Jonasforschung« zu verwenden.⁷

erscheinen konnte, angewiesen. Die Schwächen beider Arbeiten, ihre teilweise fehlerhaften Angaben und mangelnde Sorgfalt in der Quellenwiedergabe, sind seit längerem bekannt.«

7 Vgl. dazu auch DINGEL, Justus Jonas (s. Anm. 1), 10. Wertvoll, aber von der Forschung nicht beachtet, ist die ausführliche lateinische Biographie Jonas' aus der Hand des halle-schen Theologen Georg Christian Knapp. Auf 97 Seiten zeichnet Knapp Jonas' Bildungs-biographie und Karriere nach und legt dabei einen ausführlichen Schwerpunkt auf Jonas' Zeit in Halle (bes. 50–74). Nicht zuletzt ein ausführliches Literaturverzeichnis (84–94) stellt für eine vertiefte Beschäftigung mit Jonas umfangreiches Material bereit. Siehe dazu G.-CH. KNAPP, *Narratio de Justi Jonae*, 1817.

Dabei ist freilich eine quellenkritische Problematik anzuzeigen. Für die ersten Jahre ist man weitgehend auf Jonas' Briefe aus dieser Zeit angewiesen. Weitere Quellen, wie die bekannte Stadtgeschichte aus den Händen Johann Christoph von Dreyhaupts, wurden zweihundert Jahre nach den Ereignissen verfasst und spiegeln überdies des Öfteren eine starke antikatolische Tendenz wider.⁸ Dies trifft zwar auch auf Jonas' Briefe zu, allerdings bietet es sich trotzdem an, diese in repräsentativer Auswahl und besonders im Hinblick auf den Beginn der halleschen Reformation auszuwerten. Denn sie stellen zwar ein stark subjektives Zeugnis dar, sind aber auch weithin die einzige Primärquelle, die zur Verfügung steht, um sich über den unmittelbaren Beginn der Reformation und Jonas' Rolle zu informieren. Dabei ist zu beachten, dass Jonas die historischen Sachverhalte mitunter so beschreibt, dass sein Amtsantritt in Halle in einem günstigeren Licht erscheint.⁹

Von seinen Briefen sollen freilich nur einige ausgewählt werden. Diese bieten, um Briefe Luthers ergänzt, einen exemplarischen Einblick in einen Zeitraum, der zweifellos entscheidend für den Beginn der Reformation in der Handelstadt war. Auf diese Weise werden die bisherigen sehr spärlichen Forschungen zu Jonas' Wirken an der Saale einerseits ergänzt, und andererseits soll auch eine Vorarbeit erbracht werden, für eine künftig umfangreichere Beschäftigung mit der halleschen Reformation.¹⁰

8 Siehe JOHANN CHRISTOPH VON DREYHAUPT, *Pagus Neletici et Nudzici, oder Ausführliche diplomatisch-historische Beschreibung des zum ehemaligen Primat und Erzt-Stifft, nunmehr aber durch den westphälischen Friedens-Schluß secularisirten Hertzogthum Magedburg gehörigen Saal-Creyes* [...], Halle 1749/1750 [ND hg. v. U. MEISSNER, 2002].

9 Siehe dazu Abschn. 3.

10 In Werner Freitags umfangreicher Stadtgeschichte von 2006, die auch die Einführung der Reformation in einem eigenen Kapitel beleuchtet, wird der Konflikt um Jonas' Amtsantritt nicht erwähnt. Vgl. W. FREITAG, Halle 806 bis 1806. Salz, Residenz und Universität, 2006, 112–125.

III Der Beginn der Reformation in Halle

1. Jonas' Amtsantritt 1541

Die vergleichsweise späte Einführung der Reformation in Halle¹¹ ist zu einem Gutteil der bis 1541 andauernden Präsenz Albrecht von Brandenburgs geschuldet. Sein vielfältiges Engagement, wie beispielsweise die Errichtung des »Neuen Stifts«, aus dem potentiell eine Universität als Gegengewicht zu Wittenberg hervorgehen sollte,¹² spiegelt den Versuch wider, seine Resi-

11 W. Freitag spricht zutreffend in Bezug auf Halle von einer »aufgeschobene[n] Reformation«; aaO., 112. Die dafür ursächlichen Gründe führt er ebd. an. Insbesondere das Engagement Albrechts sowie die Tatsache, dass die Reformation unter den Pfarrern und Mönchen kaum Anhänger fand, werden von ihm als ausschlaggebend erachtet. Der Kontrast zu Magdeburg, wo die Reformation 1524/25 »im Eiltempo« (ebd.) eingeführt wurde, fällt dabei auf. Zu einzelnen reformatorisch gesinnten Hallensern vor Jonas' Wirken vgl. BRÄUER, Bewegung (s. Anm. 6), 178. Zu diesen zählte beispielsweise Erhard Milde, der als ehemaliger Kanzler von Albrechts Vorgänger später reformatorische Gedanken äußerte und der bis zu seinem Tod im Juli 1541 Jonas beherbergte. Vgl. aaO., 180.

12 Nachdem Albrecht 1531 das Privileg zu einer Universitätsneugründung erhalten hatte, wurde in unmittelbarer Nähe des halleschen Doms damit begonnen, ein Gebäude neu zu bauen, welches es ermöglichen sollte, Halle zum wissenschaftlichen Zentrum des Erzbistums aufzuwerten. Zeitgleich mit dem Baubeginn 1531 wurden erste Lehrveranstaltungen unter anderen in Theologie, Jurisprudenz und Medizin aufgenommen. Dafür wurde das ebenfalls von Albrecht schon im Sommer 1520 gegründete »Neue Stift« zur Universität erweitert, wobei offensichtlich die Leucorea ein Vorbild für diese Kombination aus Stift und Universität darstellte. Unter der Signatur U1 Nr. 320 findet sich im Stadtarchiv Halle der *Vertrag des Kardinal Albrecht mit dem Rat zu Halle über das Neue Stift, welchem auch das Domkapitel zustimmt*, datiert auf den 14. Juli 1520. Zu diesem kurzlebigen Versuch einer halleschen Universitätsgründung im Reformationszeitalter siehe FREITAG, Halle (s. Anm. 10), 121. Weitere Materialien finden sich außer im Stadtarchiv auch bei DREYHAUPT, Pagus Neletici et Nudzici (s. Anm. 8), 746f; zur Gründung des »Neuen Stifts« siehe außerdem W. FREITAG, Geschichte der Stadt Halle. Bd. 1: Halle im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit, 2006, 265–267. Ältere Quellen wertet aus P. REDLICH, Cardinal Albrecht und das Neue Stift zu Halle. Eine kirchen- und kunstgeschichtliche Studie, 1900.

Der Mitautor der *Dunkelmännerbriefe*, Johannes Crotus Rubeanus, der zeitweilig Lehrveranstaltungen in der seit Mitte des 17. Jahrhunderts unter dem Namen »Neue Residenz« bekannten Lehrereinrichtung übernahm, berichtet in seiner 1531 erschienenen *Apologia* über die Neugründung und seine dortige Lehrtätigkeit.

denz als altgläubige Frontstadt zu erhalten. Insofern war es für die Wittenberger Reformatoren nicht zuletzt auch eine machtpolitische Frage, die Reformation in Halle einzuführen und damit dem altgläubigen Erzbischof eine empfindliche Niederlage zu bereiten. Ferner hatte sich die Reformation innerhalb des Saalekreises schon weitläufig ausgebreitet, so dass Hallenser beispielsweise ins benachbarte Brehna gingen, um dort die evangelische Predigt zu hören. Relevanz besaß die Frage nach einer Einführung der Reformation in Halle auch insofern, als dass spätestens seit Beginn der 1520er Jahre Hallenser als Studenten nach Wittenberg kamen, um dort reformatorische Erkenntnisse zu teilen, die sie nach ihrer Rückkehr an die Saale weiterverbreiten konnten. Aber erst nachdem sich Albrecht zu Beginn des Jahres 1541 auf dem Landtag zu Calbe aufgrund seiner gewaltigen Schuldenlast gezwungen sah, religionspolitische Zugeständnisse zu machen, beförderte er damit das Engagement der halleschen Bürgerschaft zur Einführung der Reformation. Diese bildete einen Ausschuss und drängte den Stadtrat, einen evangelischen Prediger in Halle zu installieren.¹³ Nachdem man im März zunächst erfolglose Kontakte nach Leipzig aufgenommen hatte, erbrachten die Sondierungen schließlich das Ergebnis, Jonas aus Wittenberg abzuwerben.¹⁴ Mit Jonas' Ankunft in Halle am 14. April 1541 stand in der Folge erstmals eine prominente Person zur Verfügung, um die

13 Freitag erklärt das langjährige Zögern des Rates hinsichtlich der Zulassung reformatorischer Predigtverkündigung mit den zahlreichen Zugeständnissen, welche Albrecht dem Rat zubilligte. Vgl. FREITAG, Geschichte (s. Anm. 12), 118f. Freitag erläutert ferner aaO., 119: Mit der Zusage des Rates auf dem Landtag zu Calbe 1541, sich an der Schuldendeckung Albrechts mit 22000 Gulden zu beteiligen, war der Bürgerschaft das Faustpfand in die Hand gegeben worden, um den Rat zur lutherischen Reformation zu zwingen – es geschah also genau das, was in Magdeburg als Zusammengehen von Rat und Bürgerschaft schon 1524 erfasst werden kann. In der *Summarischen Beschreibung* heißt es über die finanzielle Bedeutung Halles für Albrecht, die Stadt sei eine »gutthe kue«, die verlässlich kalbe, also zweimal pro Jahr Steuern zahle. Zitiert nach BRÄUER, Bewegung (s. Anm. 6), 170. Gegen reformatorisch gesinnte »Religionserneuerer« hat Albrecht 1525 einen Schutzbrief verfasst, der sich im Stadtarchiv Halle unter der Signatur U 1 B Nr. 820 findet.

14 Vgl. zu den Verhandlungen BRÄUER, Bewegung (s. Anm. 6), 173–175.

Reformation vor Ort erfolgreich einzuführen und durchzusetzen.¹⁵ Auch wenn die Begleitumstände im Einzelnen schwer zu rekonstruieren sind, erscheint es überaus unwahrscheinlich, dass Jonas zufällig gerade dann in Halle eintraf, als der dortige Rat ihn als Prediger ausersehen hatte. Dieser Sachverhalt ist deshalb hervorzuheben, weil er kurze Zeit später von erheblicher Relevanz werden sollte.

Gegenüber Fürst Georg berichtete Jonas über seine Ankunft in Halle, wobei er jegliche Vorverhandlungen allerdings verschweigt,¹⁶ und stattdessen über die ersten Gottesdienste schreibt.¹⁷ Schon an Karfreitag 1541, nur einen Tag nach seiner Ankunft, war er auf die Kanzel getreten und hatte in der Marienkirche gepredigt. Auf Bitten des Rates sollte Jonas zunächst erst einmal für zwei Monate regelmäßig predigen und das Abendmahl noch nicht unter beiderlei Gestalt spenden.¹⁸ Damit schien ein weitgehend konfliktfreier Beginn der Reformation in Halle möglich. Doch bereits zwei Wochen nach seiner Ankunft wird Jonas mit einem Problem konfrontiert, welches seine weitere berufliche Tätigkeit in Halle in Frage stellen sollte. Nachdem Albrecht von Brandenburg im Februar 1541 Halle für immer verlassen hatte, wirkte an seiner statt sein Vetter Johann Albrecht von Brandenburg-Ansbach als Statthalter und Koadjutor. In dessen Auftrag konfrontierten zwei Abgesandte Jonas am 27. April mit dem gravierenden Vorwurf, unrechtmäßig in sein Amt gekommen zu sein. Indem er ohne die Zustimmung der Obrigkeit als Prediger aktiv sei, habe er gegen geltendes Recht

15 Die Situation vor Jonas' Eintreffen beschreibt Bräuer instruktiv in seinem Aufsatz *Die reformatorische Bewegung in Halle im Vorfeld des Wirkens von Justus Jonas nach der ›Summarischen Beschreibung‹*. Vgl. aaO., 165–181.

16 Auf diese Merkwürdigkeit machte bereits Kawerau aufmerksam. Vgl. KAWERAU, Briefwechsel (s. Anm. 3), I, Anm. 1.

17 Vgl. ebd.: »Die parasceves hic primam habui contionem coram maxima multitudine, hominibus, cum ego ingrederer templum, complicantibus, manus et voce acclamantibus Deo gratias.«

18 Tatsächlich hat Jonas das Abendmahl schon nach zwei Wochen unter beiderlei Gestalt ausgeteilt. Die Rücksichtnahme, um die der Rat bat, zeigt sich nicht zuletzt darin, dass Jonas zwar die Predigerstelle an St. Marien innehatte, die dortige Pfarrstelle aber weiterhin von dem Altgläubigen Matthias Metz versehen wurde. Angesichts dessen trifft Freitag die Einschätzung: »Nichts wurde radikal verändert, alles verlief in Bahnen, die den Konflikt verhindern sollten.« (FREITAG, Halle [s. Anm. 10], 121).

verstoßen.¹⁹ Auf diesen Vorwurf reagierte Jonas, indem er seinen Amtsantritt aus seiner Perspektive schilderte. Er stellt diesen als eine situative Entscheidung dar, verschweigt dabei allerdings, ob es Vorverhandlungen in Wittenberg gegeben hat.²⁰ Stattdessen stellt er die Aufnahme seiner Predigtstätigkeit als einen Prozess dar, dem er sich gar nicht habe entziehen können. Da dieser Konflikt um seine rechtmäßige Installierung in Halle die folgenden Monate anhielt, soll Jonas' Rechtfertigung ausführlicher dargestellt werden. Jonas entgegnet auf die Vorwürfe des Koadjutors, es sei schlichtweg nicht zutreffend,

das ich mich vorsetziglich vnd vngebeten zu dem predig ampte alhie eyngelassen [habe], sondern dartzu anfangklichen, do ich anher gen *Halle* gekommen vnd bedacht gewesen, in mein vaterleindt gen *Erffurt* ader *Northausen* zureysen, seint zwene rahtsmeistere vnd sonsten zwene ehrliche menner alhie zu mir gekommen myt antzeige, wie das iren churf. g. nicht zu entkegen were, das das wort Gottes alhier gepredigt würde, ir churf. g. wolten auch dasselbige zu predigen nicht vorhindern.²¹

Damit sucht Jonas einerseits die Anschuldigung zu entkräften, er habe seine Stellung »vorsetziglich vnd vngebeten« eingenommen. Andererseits spielt er den Vorwurf zurück, indem er indirekt Albrecht und dessen Zugeständnis gegenüber dem Rat dafür verantwortlich macht, dass er überhaupt in Halle bleiben konnte. Indem er die vorhergehenden Sondierungsgespräche verschweigt, die ihn erst nach Halle geführt haben, um dort das Angebot der beiden Ratsherren zu erhalten, wählt er eine wahrheitsferne Argumentationsstrategie, die allerdings nur scheitern würde, wenn einer der

19 Vgl. KAWERAU, Briefwechsel (s. Anm. 3), 4f: »[W]eil das prediger ambt allhier nyemands anders, denn vnserm gnedigsten hern dem cardinaln legaten ertzbischoffen zu *Magdeburgk* vnd *Menntz*, churfursten etc., abwesens ired churf. gnad. derselben coadiutorn vnd stadhaltern zubestellen zustehent, so tragen ir f. g. des von euch befrömbdunge vnd beschwerunge, vnd ist ired f. g. an euch gnediges begeren vnd beuehlen vnd gebieten euch, ir wollet euch zusambt denen, die ir mit euch anher gebracht, wider umb an die orter dauon ir anher gekommen, wenden vnd begeben.«

20 Bräuer verweist zu Recht darauf, dass Jonas gegenüber Myconius solche Vorverhandlungen indirekt zugibt. Vgl. BRÄUER, Bewegung (s. Anm. 6), 181. Schon in einem Brief vom 17. April gegenüber dem Kurfürsten hatte Jonas freilich zugegeben, dass die Sondierungsgespräche in Wittenberg im Geheimen geführt worden waren. Vgl. ebd.

21 KAWERAU, Briefwechsel (s. Anm. 3), 5.

Beteiligten die Vorverhandlungen ausplauderte.²² Folgt man seiner Darstellung der Ereignisse, stand Jonas schlichtweg gerade zufällig dann zur Verfügung, als der Rat einen evangelischen Prediger dringend gesucht hatte.

Der studierte Jurist Jonas sucht seine argumentative Position zu stärken, indem er die Entwicklung am Folgetag schildert. Man habe ihn ins Rathaus einbestellt und ihm versichert, dass seine Predigtstätigkeit »irer itzigen oberkeyt nicht entkegen [sein] würde« – also auf Zustimmung treffe, wobei Jonas unter »oberkeyt« den Koadjutor verstanden habe.²³ Daraufhin habe man ihn eindringlich gebeten, künftig in Halle zu predigen, und er habe als »doctor der heiligen schrift« und seinem Gewissen folgend dieser Bitte bereitwillig entsprochen.²⁴ Diese hier angeführte doppelte Verpflichtung illustriert, wie wichtig es Jonas war, jedwede Zweifel an seinem Vorgehen zu zerstreuen. Gegen Ende seiner Ausführungen stellt er heraus, es handele sich um einen mittlerweile irreversiblen Prozess, denn die Nachfrage nach evangelischen Predigten sei nunmehr überaus groß,²⁵ und im Übrigen finde damit in Halle der Anschluss an eine Entwicklung statt, welche im Umland bereits zu voller Blüte gelangt sei.²⁶ Diese Antwort von Jonas stellt ein Schlüsseldokument für den Beginn der Reformation in Halle dar, und die in ihr aufgeworfenen und angeschnittenen Sachverhalte sollten die Festigung der Reformation in der Saalestadt präfigurieren. Dies lässt sich durch einen Ausblick auf die Korrespondenz der nächsten Wochen exemplarisch veranschaulichen. Nur wenige Tage nach seiner Antwort stellt Jonas gegenüber Fürst Georg heraus, der Rat habe ihn explizit gebeten in Halle zu bleiben, und auch die im Auftrag des Koadjutors an ihn ergangene

22 Vgl. ebd.: »[V]nd ich gebeten worden, weil ich itzo alhier angekommen, ich wolte alhier vorharren vnd das wort Gottes predigen, vnd dermaßen, das es zu liebe, friede, eynigkeit, vnd nicht zu widerwillen gereicht«.

23 Vgl. ebd.: »[W]elchs ich anders nicht habe vormergken noch vorsehen mugen«.

24 Ebd.: »So ich dann ein doctor der heiligen Schrifft vnd mich in meynem gewissen vnd vor Gott schuldig erkandt [...] zu thun, habe ich es eynem erbarn rathe abzuschlagen nicht gewust«.

25 Vgl. aaO., 6: »So seint auch vber zwey tausent menschen alhier, die auff die dorfer hin vnd wieder nach dem heyiligen sacrament gelauffen, vnnd das volck alhier vast begirig das heilige sacrament zuentpfahen.«

26 Vgl. ebd.: »Auch würde das wort Gottes zu Magdeburgk, Halberstadt, Stassfurt, Saltze gepredigt.«

Warnung erwähnt er bei dieser Gelegenheit.²⁷ Er aber, so versichert er, sei fest entschlossen zu bleiben, denn schließlich müsse man dem Volk das Evangelium verkünden, nach dem es mittlerweile begierig sei.²⁸

2. Die ersten drei Monate

Neben dieser Konfliktlinie, die erst ihr Ende finden sollte, nachdem sich Albrecht an den Kaiser gewandt hatte,²⁹ hatte Jonas freilich auch vor Ort massive Gegnerschaft zu gewärtigen. In Person des altgläubigen Pfarrers Matthias Metz, der an St. Marien seinen Dienst versah, erwuchs Jonas ein nicht ungefährlicher, in der Stadt angesehener Gegner, welcher auch mittels Publikationen gegen Jonas und die reformatorische Umgestaltung seiner Heimatstadt in Erscheinung trat. Dieselben Anliegen verfolgte Caspar Querhammer, der die altgläubigen Ratsmitglieder vertrat. Nachdem man ihn dazu verpflichtet hatte, ein Jahr lang evangelischen Predigern zuzuhören, wohl in der Hoffnung, dass er seine nachteilige Meinung über die Reformation ändern werde, war Querhammer stattdessen in seiner reformationsfeindlichen Haltung noch bestärkt worden.³⁰ Gruppen wie die Barfüßermönche, die durch die Reformation einen Ansehensverlust befürchten mussten, kamen als Gegner hinzu. Sie bedienten sich des Mittels der Predigtstörung und versuchten mithilfe solcher planmäßiger Verabredungen – heute würde man diese wohl als *flashmobs* bezeichnen – gezielt Unruhe zu stiften. Gegen das Mönchswesen in Halle ging Jonas selbst publizistisch vor und veröffentlichte seine *Bedenken, ob die Klöster zu Halle abzuschaffen*

27 Vgl. aaO., 10: »[E]t iussit exire urbe celeriter et non redire. Sed ecclesia non vult me dimittere.«

28 Dieses Argument verwendet er in seinen Briefen aus dieser Zeit häufiger und erachtet es offenbar als überzeugend. Vgl. z.B. auch den Brief des nächsten Tages an Georg Forchheim, dem er schreibt: »Es schreit alles volk, sie wollen forthin wie ander stiftstete evangelium et integrum sacramentum haben« (AaO., 12).

29 S.u.

30 Sowohl Metz als auch Querhammer würden sich für eine nähere Beschäftigung innerhalb des Themenkomplexes »Die Durchsetzung der Reformation in Halle« eignen. An ihnen ließe sich zeigen, auf welche durchaus gewichtigen Widerstände die Einführung der Reformation an der Saale stieß. Erste Hinweise gibt FREITAG, Halle (s. Anm. 10), 122f.

*seien oder nicht.*³¹ Ob tatsächlich auch der Koadjutor persönlich in diesen Konflikten buchstäblich Hand anlegte, wie Dreyhaupt behauptet, kann dagegen nicht bewiesen werden.³²

Unterstützung erhielt Jonas aus Wittenberg und besonders von Luther, der ihm immer wieder den Rücken stärkte und über die nächsten fünf Jahre hinweg Jonas' wichtigster Korrespondenzpartner wurde. Luthers Briefe zeigen, dass er regen Anteil an den Ereignissen in Halle nahm und dabei Jonas immer wieder ermunterte, trotz mancher Schwierigkeiten, seinem Amt gerecht zu werden. Zwei Wochen nach Jonas' Ankunft in Halle erteilte ihm Luther beispielsweise theologisch-praktischen Rat in Abendmahlsangelegenheiten.³³ Jonas' Bitte, ihm einen Helfer aus Wittenberg zu schicken, lehnte er dagegen wenige Tage später ab.³⁴ Offenbar sollte er aber Jonas' Bitte im Hinterkopf behalten, denn schon am Ende des Monats konnte er ihm zumindest mitteilen, man habe einen potentiellen neuen Syndikus für Halle gefunden, nachdem der bisherige offenbar geisteskrank geworden war, und, falls der zunächst Angefragte ablehnen sollte, habe man noch eine Alternativlösung.³⁵ Allerdings sollte es keiner der beiden von Luther Vorge-

31 Siehe dazu DREYHAUPT, *Pagus Neletici et Nudzici* (s. Anm. 8), 982f. Zwar weigerte sich der Rat, die Klöster einfach aufzulösen, verbot allerdings seinen Bürgern deren Besuch. Bis 1561 blieben die Klöster der Dominikaner und Franziskaner altgläubige Zentren Halles.

32 So behauptet Dreyhaupt aaO., 271, der Koadjutor habe selbst Druck auf reformatorisch gesinnte Bürger ausgeübt: »Der Koadjutor fand es nicht unter seiner Würde, sich sonntags auf die Brücke der Moritzburg zu setzen und die Besucher der evangelischen Gottesdienste, die im erzbischöflichen Dienst standen, zu beschimpfen, gelegentlich auch mit Stockhieben und Ohrfeigen zu bedenken.«

33 Vgl. WAB; 382,5–8, Nr. 3605: »Ego sic sentio, non esse satis, plebem esse probe instructam ad percipiendam communionem, sed oportere etiam animatam esse contra futuram tyranni prohibitionem, ne tunc turpiter redeant ad vomitum, et fiant novissima peiora prioribus.«

34 Vgl. WAB 9; 396,4–6, Nr. 3613.

35 Vgl. WAB 9; 417,21–23, Nr. 3621: »De Syndico vobis parando mihi videtur Schneidewein vocandus. nam de aliis mihi neque spes, neque votum est. Si Schneidewein non continget (quod non puto) vocatus, cogito de Doctore Rosenecker.« Zur Geisteskrankheit des vormaligen Syndikus Philipp Goßmann vgl. KAWERAU, Briefwechsel (s. Anm. 3), 163. Von Anfang an hatte Jonas bereits Unterstützung durch seinen Mitarbeiter Andreas Hügel. Zu diesem vgl. BRÄUER, *Bewegung* (s. Anm. 6), 177.

schlagenen werden, sondern stattdessen trat Kilian Goldstein³⁶ schließlich in dieses Amt ein.³⁷ Auch in den nächsten Jahren sollte Luther Jonas immer wieder Ratschläge geben und ließ sich im Gegenzug von diesem über die konkreten Fortschritte der Reformation an der Saale informieren. Luther war aber nicht nur als Ratgeber für Jonas in diesen Jahren wichtig, sondern hielt ihn auch über wichtige (außen-)politische Entwicklungen auf dem Laufenden.³⁸

Die Auseinandersetzung mit dem Koadjutor war allerdings noch nicht ausgestanden, wie ein Brief Albrechts an den Kaiser zeigt, in welchem er Jonas' Anwesenheit in Halle juristisch in Frage stellt und deshalb den Kaiser zum Handeln auffordert. In seiner Schilderung der Ereignisse betont Albrecht, dass er niemals die Zustimmung zu Jonas' Predigtstätigkeit in Halle gegeben habe.³⁹ Mittlerweile sei ein signifikanter Bevölkerungsteil Halles bereits »von vnserm alten waren christlichen glawben« abgefallen und »gantz begirig vnd vberredt worden [...] dagegen yrrige neue sectische

36 Zu biographischen Informationen über Goldstein s. WAB 9; 475, Anm. 3, Nr. 3645.

37 Luther zeigte sich mit dieser alternativen Personalwahl durchaus einverstanden. Vgl. aaO., 474, 8–10.

38 Insbesondere über militärische Auseinandersetzungen mit den von Luther und seinen Zeitgenossen »Türcken« genannten Osmanen berichtete Luther immer wieder an Jonas. So schrieb ihm Luther am 18. 12. 1541 über eine von den Osmanen mutmaßlich begangene Grausamkeit. Vgl. WAB 9; 560, 42–45, Nr. 3694: »Nam et hanc saevitiam Turcae accipio pro prodromo istius Diei, quod 50 parvulis Budae in cinerem redactis conspersit templa nostra, expiaturus scilicet Christianam (ut opinatur) idolatriam et Mahometo suo consecraturus.« Diese an den Kindermord zu Bethlehem erinnernde Nachricht verbreitete sich rasch.

39 In einem Brief vom 30. 06. oder 19. 07. 1541 beschwerte sich Albrecht gegenüber Karl V., es hätten »sich etliche prediger aus der vniuersitet *Wittembergk*, namlich *Iustus Jonas* [...] ahne das sie durch mich als des orts den ertzbischohne ordentliche geistliche oberickheit vnd landesfursten oder meyn stadhalter vicarium vnd beuelhaber darzu beruffen, auch vber das sie sich durch anrichtung vnd pflantzung, auch nachfolgung yrer newen secten lehre sich von gemeyner kirchen abgeßundert vnd also zu dem predigen vnd andern kirchen emptern vnd diensten vntugentlich gemacht vnd dahin gestelt, das sie weder mit iren leeren noch wonung vnther den christen zugelassen noch geduldet werden sollen, in mein stadt *Halle* getahn, alda ire neue sectische leher vber gethane verboth vnd vorwarnung meyns verordneten stadhalters meynen vntherthanen furgeprediget, ynen die sacramenta zureichen vnderstanden«. KAWERAU, Briefwechsel (s. Anm. 3), 31 f.

leher antzunehmen«⁴⁰. Eigenmächtig habe der Rat darüber hinaus für personelle Veränderungen gesorgt, die nicht zu akzeptieren seien, wobei Albrechts Anspruch auf Halle – »mein stadt *Halle*« – als Argument mehrfach von ihm ins Feld geführt wird.⁴¹ Sein abschließender Appell an den Kaiser, Jonas und seine Helfer aus der Stadt zu verbannen,⁴² wurde von Karl V. mit Zustimmung aufgenommen. Der Habsburger erließ gegen Jonas am 27. Juli ein kaiserliches Mandat, in dem sich unter anderem folgende Aufforderung findet:

Demnach so gebieten wir euch sampt vnd besunder, von romischer keiserlicher macht bey vnser schweren vngnad vnd straff, verlierung aller gnaden, priuilegien, freiheiten, schutz und schirmbs [...] auch bei peen der acht vnd andern peenen der rechten, hiemit ernstlich vnd wollen, das ir von stundan, [...] euch auß der stadt *Halle* thued, des predigens, seelsorg vnd aller anderer kirchen ampt vnd dienst in derselben stadt gantzlichen enthaltet.⁴³

Ob dieses Mandat Jonas jemals erreicht hat, ist ebenso ungewiss wie die Frage, wieso Albrecht von Brandenburg es nicht gegen Jonas verwendet hat.⁴⁴ Denn damit hatte der Erzbischof ein Druckmittel in der Hand, welches gegen Jonas eingesetzt werden konnte.⁴⁵ Somit verlief dieser potentiell

⁴⁰ AaO., 32.

⁴¹ Vgl. ebd.: Albrecht erklärt, der Rat »meyner stadt *Halle* [habe] den schulmeister zu vnser lieben frawen, allein das er sich nit nach irer verfurischen leer richten wollen, gevlaubt.«

⁴² Vgl. ebd.: »[S]y geruhen gedachten *Jonas* vnd *N. Seydell* bey vorlierung aller priuilegien vnd freiheiten, schutz vnd schyrm, so sie von e. key. Mat. vnd dem heiligen reich haben, auch bey peen der acht, das sie von stundan, nachdem inen solch e. key. Mat. mandat vnd gepoth vorkundet, wider sich aus der stadt *Halle* thun, des predigens seelsorg vnd aller anderer kirchen ampt vnd dynste in derselben gantzlich enthalten vnd darin solcher gestalt weiter nit kommen vnd daran nit sewmig erscheinen.«

⁴³ AaO., 42.

⁴⁴ Schon Kawerau vermutete, das kaiserliche Mandat habe Jonas nie erreicht. Vgl. aaO., XLV. Eine mögliche Erklärung dafür, dass Albrecht von diesem Mandat keinen Gebrauch gemacht hat, bietet Kawerau, indem er auf die anderweitigen politischen Rücksichtnahmen des Erzbischofs gegenüber dem sächsischen Kurfürsten hinweist.

⁴⁵ Durchaus vorstellbar ist auch, dass das von Jonas in Anschlag gebrachte Argument, die Hallenser seien mittlerweile begierig nach evangelischen Predigten, von Albrecht durchaus nachvollzogen werden konnte. Würde man ihnen dieses nunmehr wieder verwehren, könnten dadurch leicht Unruhen entstehen, zumal nahezu im gesamten Umland und den benachbarten größeren Städten, die evangelische Predigt bereits zugelassen war.

sehr gefährliche Konflikt für Jonas letzten Endes im Sande und es war nunmehr möglich, durch personelle Kontinuität die evangelische Predigtverkündigung in den Folgejahren zu gewährleisten.

3. *Ausblick*

Im folgenden Jahrfünft wurde die Reformation in Halle durch Jonas und seine Mitarbeiter so stabilisiert, dass auch die Ereignisse des Schmalkaldischen Krieges keine Rekatholisierung mehr bewirken konnten. Ob tatsächlich bereits nach einem halben Jahrzehnt mehr als 12000 Hallenser evangelisch gesinnt waren, wie Delius behauptet,⁴⁶ ist zwar kaum beweisbar, immerhin steht aber fest, dass größere Bevölkerungsteile Halles sich schließlich der Reformation zuwenden sollten.⁴⁷ Infolgedessen bat Jonas den Rat wiederholt, ihm neben der heutigen Marktkirche weitere Kirchen zur Verfügung zu stellen. Auch dabei erhielt er Unterstützung aus Wittenberg. Philipp Melanchthon und Luther baten den Rat, die Ulrichskirche für die evangelische Predigt zu öffnen, und obwohl der Koadjutor dies ablehnte, konnte Jonas alsbald dort predigen. Denn evangelisch gesinnte Hallenser hatten durch die Besetzung der Kirche schlicht Tatsachen geschaffen. Als permanenten Prediger konnte Jonas Matthias Winkel aus Wittenberg abwerben. Wie verhärtet die Fronten nach wie vor blieben, zeigt ein kurz danach erfolgtes Axtattentat auf Jonas durch Hallenser Mönche,⁴⁸ dem er nur knapp entgehen sollte. Von seinem Engagement ließ er sich davon freilich nicht abhalten. Seit Dezember 1544 sollte er zudem als Superintendent auch für weitere Gemeinden im Saalekreis zuständig werden.⁴⁹ Zwei Predigten und eine Schriftlesung pro Woche hielt er fortan bei einem Gehalt

46 Vgl. DELIUS, Lehre (s. Anm. 1), 99.

47 Freitag erkennt ein Spezifikum der Reformation in Halle im folgenden Anliegen des Rates: »[D]ie hallische Reformation war damit kein Kampf um städtische Autonomien, sondern ist als Politik des Rates aufzufassen, die Sakralgemeinschaft Stadt bei Duldung Andersgläubiger herzustellen. Diesem Ziel hatte sich auch die neue lutherische Pfarrgeistlichkeit unterzuordnen.« (FREITAG, Halle [s. Anm. 10], 124).

48 Vgl. SCHELLBACH, Justus Jonas (s. Anm. 2), 30. Siehe dazu auch den im Stadtarchiv Halle verfügbaren Urkundenbestand, mit dem Jonas' Bestallung als Superintendent rechtlich gesichert wird und der unter den Signaturen U 1 B Nr. 676–Nr. 677 verfügbar ist.

49 Vgl. FREITAG, Halle (s. Anm. 10), 123. Die diesbezüglichen Jahresangaben bei DELIUS, Lehre (s. Anm. 1), 89 sind offensichtlich falsch.

von 300 Gulden.⁵⁰ Seine 1543 abgefasste Kirchenordnung für Halle, die in überarbeiteter Form bis 1640 in Geltung bleiben sollte, veranschaulicht Jonas' kirchenorganisatorische Ambitionen ebenso wie sein Engagement im Hinblick auf geeignete Lektüre für den schulischen Religionsunterricht.⁵¹

Privat allerdings war die Lebenssituation Jonas' immer wieder von Schicksalsschlägen geprägt. 1541 war ein Sohn in der Saale ertrunken,⁵² und am 22. Dezember 1542 starb auch Jonas' Frau.⁵³ Hinzu kam die tiefe Zerstrittenheit mit einem Sohn, den Luther schließlich mehrfach zum Gehorsam gegenüber seinem Vater ermahnen musste.

Im Gegensatz zu diesen privaten Beschwerlichkeiten gestaltete sich das berufliche Engagement von Jonas in Halle insgesamt erfolgreich. Obwohl er in Folge des Schmalkaldischen Krieges Halle verlassen musste, und auch seine kurzzeitige Rückkehr wieder nur zu einem erneuten Weggang führte,⁵⁴ war die Reformation doch derart gefestigt, dass jedwede Versuche einer Rekatholisierung der Saalestadt scheitern sollten. Somit war Jonas' Wirken und damit der Reformation in Halle mittel- und langfristig Erfolg beschieden.⁵⁵

50 Vgl. aaO., 89. Ob er tatsächlich, wie Delius vermutet, mehrere Jahre auf diese Ernennung warten musste, weil er zu viele Forderungen gestellt hatte, ist möglich. DELIUS, Lehre (s. Anm. 1), 89. Wahrscheinlich dürfte aber auch der juristisch heikle Beginn eine Rolle gespielt haben, Jonas höhere Ämter anzuvertrauen.

51 Jonas hat Johann Spangenberg's *Kleinen Katechismus* für den Schulunterricht nachdrucken lassen.

52 Vgl. DREYHAUPT, Pagus Neletici et Nudzici (s. Anm. 8), 981. Luther schrieb ihm mehrfach Zeilen des Trostes. Vgl. WAB 9; 559,3–7, Nr. 3694.

53 Siehe dazu auch die rührenden Trost Worte Luthers in WAB 10; 227,3–17, Nr. 3829.

54 Nachdem Jonas' Hoffnung, vom Rat wieder in sein Predigtamt eingesetzt zu werden, worum er sich seit 1548 intensiv bemüht hatte, scheiterte, siedelte er schließlich 1550 nach Coburg, dann nach Regensburg und schließlich nach Eisfeld über. Vgl. zu Jonas' letztem Jahrfünft R. AXMANN, Der späte Justus Jonas (1550–1555). Sein Wirken in Coburg, Regensburg und Eisfeld und seine Nachwirkung (in: DINGEL, Justus Jonas [s. Anm. 1], 205–222).

55 Künftige Forschungen sollten über die hier beschriebenen Anfangsmonate hinaus die weitere Entwicklung der Reformation in Halle in den Blick nehmen und dabei den Verlauf der Streitigkeiten zwischen den altgläubigen Gegenspielern und den Anhängern der Reformation analysieren. Neben den Schriften von Jonas existieren auch aus altgläubiger Perspektive verfasste Publikationen, welche die wechselvolle Geschichte der Reformation im ersten Jahrfünft widerspiegeln. Der vorliegende Beitrag mag für eine solche ausführlichere historische Rekonstruktion einen ersten hilfreichen Impuls geben.

Die entscheidenden Grundlagen dafür waren zwischen April und Juli 1541 gelegt worden. Insofern kann man von einem erfolgreichen Beginn der Reformation in Halle sprechen.